

Die öffentliche Sitzung

Am 5. Februar 1974

Dem neuen Zeitalter entgegen – Aufforderung und Gelegenheit

Frau Indira Gandhi, Ministerpräsidentin von Indien:

Weil wir hier viele Freunde von außerhalb des Landes haben, möchte ich einige wenige Worte in Englisch sagen. Es war eine sehr gute Idee von Sant Ji, diese Konferenz aller Religionen einzuberufen. Wie ich gerade in Hindi gesagt habe, hieß eines der Bücher, die einen tiefen Einfluß auf mich hatten, als ich noch ganz klein war, „die wesentliche Einheit aller Religionen“.

Ich sah darauf, wie im grundlegenden Gedankengut, in der Förderung einer Atmosphäre der Liebe, der Harmonie, der Zusammenarbeit und anderen zu helfen, alle Religionen eine bedeutende Botschaft zu geben hatten. Wir in Indien haben viele Jahre lang versucht, diese Ideen zu praktizieren, doch menschliche Wesen, die wir sind, sind voll von Schwächen und leben nicht immer unseren Idealen gemäß. Es wurde uns auch gelehrt, daß auf dieselbe Weise, wie der Regen auf viele Teile der Erde fällt und zuletzt der Hauptteil davon seinen Weg ins Meer findet, jeder Pfad der Verehrung, auf die rechte Weise mit Ernsthaftigkeit praktiziert, uns letzten Endes zur Wahrheit und zu einem größeren Verständnis der Welt und unserer selbst führt und uns die Kraft gibt, mit der wir der Herausforderung des Lebens begegnen können. Es hat immer Materialismus und Übles in der Welt gegeben, doch daneben hat es auch immer Kräfte gegeben, die versucht haben, dagegen anzukämpfen, die versucht haben, einen Pfad des Friedens und der Harmonie zu schaffen. Heute brauchen wir das vielleicht noch mehr als je zuvor, nicht weil der Mensch schlechtere ist, sondern weil er mehr macht hat, schlechte Dinge zu tun. Und wir sehen, daß diese Kraft, die so viel erreicht haben könnte, die Leiden so vieler Menschen, die durch die Zeitalter hindurch beraubt, benachteiligt und unterdrückt worden sind, zu erleichtern, für kriegerische Bestrebungen, für Bedrohungen und eher zum Schaffen von Disharmonie als von Zusammenarbeit benutzt wird.

So könnten Konferenzen wie diese, in deren Rahmen verschiedene Strömungen von Gedanken und Philosophien zusammenkommen, einen Weg finden, der heutzutage die Leute inspirieren kann, von ihrem größeren Wissen, ihren größeren Fähigkeiten, ihrer größeren Kraft zu geben, um einen neuen Weg für die Menschheit zu finden. Viele haben geschrieben, daß 1973 das Ende eines Zeitalters war. Wir wissen nicht, wie das neue Zeitalter sein wird, doch es wird anders sein. Auf welche Weise es anders sein wird, liegt in unser aller Hand, besonders in der der jungen Leute – weil sie es sind, die dieses neue Zeitalter herbeiführen werden. Es liegt an ihnen, ob sie dem Weg des Friedens folgen wollen und die Fähigkeit entwickeln, Harmonie zu schaffen, um besseres Verstehen durch die uralten Wahrheiten ist, daß man, obwohl sie so alt sind, finden wird, daß sie sich auf das moderne Leben anwenden lassen – im Zusammenhang mit dem, was heute geschieht, haben sie Bedeutung; sie geben uns die Antworten, die wir brauchen. Doch unglücklicherweise scheint die Welt nicht die Zeit zu haben, nachzudenken, die Dinge zu studieren, um ihre tiefere Bedeutung herauszufinden; Zeit, sie wirken zu lassen und wahre Kraft aus ihnen zu ziehen.

Wie auch immer dieses neue Zeitalter sein wird, es wird ein Zeitalter des Menschen sein – das einzelnen Menschen – und welche Gedanken, welche Verehrung, welche Richtung auch immer den Menschen stärken kann – und mit Stärke meine ich nicht die Stärke der Waffen, die Stärke der Macht oder der Organisationen, sondern die wirkliche Stärke, die in jedem einzelnen von uns liegt -, was auch immer diesen Teil von uns stärken wird, wird uns befähigen, diese Kraft weise zu gebrauchen, die Welt besser und uns zu besseren Menschen zu machen.

So ist die Aufforderung, der die Menschheit heute gegenübersteht, größer als vielleicht jede Aufforderung, der sie in der Vergangenheit gegenübergestanden hat. Doch zusammen mit der Aufforderung gibt es auch die Gelegenheit. Nie zuvor hatten wir eine solche Gelegenheit, eine neue Lebensweise Gestalt annehmen zu lassen, weil mit besseren Verständigungsmöglichkeiten, wie eben gesagt wurde, Entfernung kein Hindernis ist. Die Meere, die, wie wir dachten, Kontinent von Kontinent trennten, sind wie Brücken, die die Kontinente miteinander verbinden. Die Massenmedien stellen ebenfalls eine Gelegenheit dar, verschiedene Gedanken weiter zu verbreiten, ein besseres Verstehen zwischen den Menschen zu schaffen, und nur aus dem Verstehen kann Freundschaft entstehen. Aus Freundschaft kann Zusammenarbeit erwachsen, und aus der Zusammenarbeit kann Frieden hervorgehen für den einzelnen, für die Gruppe, für die Nation und, wie wir hoffen, für die Welt als Ganzes, so daß wir auf das zuschreiten können, von dem viele Leute geträumt haben: dem Begriff einer geeinten Welt. In unserer Philosophie ist oft mit vielen verschiedenen Worten gesagt worden, daß die ganze Menschenfamilie eins ist, doch früher war es nur ein entferntes Ideal; die Leute sahen als die menschliche Familie vielleicht nur die an, die um sie herum lebten, weil sie nicht weiter sehen konnten, weil sie nicht mit anderen in Verbindung warne. Doch heute haben wir die Möglichkeit, mit Leuten i Berührung zu sein, ganz gleich, wie weit entfernt sie leben, und dies nicht nur durch Worte, sondern durch Brücken des Verstehens, der Gedanken, der Vorstellungen – und wir sollten diese Gelegenheit nutzen, um die Kräfte des Friedens und des Verstehens zu stärken.

Wir sprechen hier von Harmonie, von Frieden, von der Einheit des Menschen; doch ich bin sehr traurig darüber, daß es in meinem eigenen Land eine Menge Disharmonie gibt. Es gibt Kräfte der Gewalt, Kräfte, welche die Verschiedenheiten zwischen Menschen ausnutzen wollen. Manchmal streiten wir über Religion, manchmal über die Kasten oder die Sprachen, oder wir streiten über irgendeine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen einem Staat und dem anderen; und das Ergebnis ist nicht der Geist des Friedens und der Harmonie, sondern der Geist der Disharmonie, der Geist der Unzufriedenheit. Wir stehen sehr großen Schwierigkeiten gegenüber, und die Frage erhebt sich, wie wir sie überwinden. Wie können wir die Stärke gewinnen, ihnen zu begegnen und einen Ausweg finden? Durch Disharmonie ist das unmöglich.

Wir sind natürlich sehr betrübt, wenn Menschen durch diese Gewalt sterben, sei es durch jene, die selber Gewalt ausüben, oder jene, die sie zu verhüten suchen; und unser ganzes Mitgefühl ist mit den Familien der Hinterbliebenen, mit jenen, die auf andere Weise gelitten haben. Doch wenn wir nach einiger Zeit zurückblicken, sehen wir, daß diese Art Ausbrüche nicht das erreichen, was wir wollen. Sie erreichen nur Uneinigkeit und bestärken das, was im Menschen nicht gut ist (denn jeder von uns hat Gutes und Schlechtes in sich). Es liegt an uns, welchen Teil wir bestärken, welchen Teil wir erlauben, sich zum Ausdruck zu bringen. Und das ist, denke ich, die

Botschaft, die diese Konferenz Indien geben kann, das sie genauso nötig braucht wie die übrige Welt.

Viele von Ihnen allen hier haben große Entfernungen zurückgelegt, doch die Entfernung, die wir im Geiste zurücklegen müssen, ist weit größer als irgendeine Entfernung, die man mit Schiff, Flugzeug oder Eisenbahn überbrücken kann, und wenn wir in die rechte Richtung gehen und unseren Geist zu edlen Taten erheben, dann denke ich, können wir alle dazu helfen, daß eine bessere Welt geschaffen wird.

Ohne Frage hat diese Konferenz einen sehr wertvollen Beitrag dazu geleistet; alle diese Schritte sind keine großen Schritte, sie sind kleine Schritte; doch jede Reise, wie weit sie auch immer sei, wird durch die Schritte zu Ende geführt, die man auf das Ziel hin unternimmt. So denke ich, daß man Sant Ji und allen, die mit ihm in diesem großen Unternehmen zusammen gearbeitet haben, gratulieren sollte, und wir erbitten ihre Segnungen für unsere Arbeit; und Ihnen allen, die gekommen sind, gelten meine guten Wünsche.
Ich danke Ihnen.